

Wie die Nazis Patienten in die Vernichtungslager deportierten

Vortrag Blick auf Israelische Heil- und Pflegeanstalt

Von unserem Mitarbeiter
Erwin Siebenborn

■ **Koblenz.** Ein bedrückendes Kapitel in der Bendorfer Historie ist die Geschichte der Israelischen Heil- und Pflegeanstalt für Nerven- und Gemütskranke in Sayn. Die in Europa angesehene Einrichtung wurde 1942 von den Nationalsozialisten geschlossen. Der Sayner Heimatforscher Dietrich Schabow beleuchtete in seinem Vortrag im Bundesarchiv die Entwicklung und das bittere Ende der Klinik:

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts setzte ein Umdenken gegenüber psychisch kranken Menschen ein.

„Irrsinn“ wurde als Krankheit angesehen. Aus Pflege wurde Heilen. 1869 gründete Meyer Jacoby die Jacoby'schen Anstalten in Sayn. Jacoby fühlte sich als Synagogenvorsteher in Bendorf für seine jüdischen Gemeindemitglieder verantwortlich. Die private Einrichtung zeichnete sich durch individuelle und menschliche Atmosphäre sowie innovative Behandlungsmethoden aus. Zwangsmaßnahmen waren ausgeschlossen.

Jakoby behandelte psychisch Kranke zunächst in seinem Wohnhaus in der Mittelgasse 8. 1873 ließ er ein neues Haus an der Koblenz-Olper-Straße errichten. Bereits 1886

und 1887 wurden 83 Kranke aufgenommen, die aus ganz Europa kamen und sich in Sayn Heilung versprachen. Jacoby richtete auch eine Kinderabteilung ein. Die Patientenzahlen stiegen enorm. Finanzielle Probleme blieben nicht aus, da Jacoby auch Minderbemittelte aufnahm. Deshalb brauchte die Klinik eine bestimmte Anzahl von „Erst-Klasse-Patienten“. Ein „Hilfsverein für unbemittelte jüdische Nerven- und Geisteskranke“ wurde gegründet.

Meyer Jacoby, in Sayn hoch angesehen, starb 1890. Sohn Berni übernahm die Anstalt, musste aber um den Erhalt kämpfen. Er lebte bis 1910. Seine Söhne Fritz, Paul und Manfred führten das Haus dank fortschrittlicher Behand-

lungsmethoden zur neuen Blüte. In den 30er-Jahren türmten sich dann düstere Wolken am politischen Himmel auf: Die Nationalsozialisten wollten alles Jüdische tilgen. Zunächst änderte sich wenig, dafür war die Anstalt zu sehr mit dem Ort verwurzelt.

Deshalb verfügte die Regierung, dass nicht jüdische Arbeitnehmer nicht mehr beschäftigt werden dürfen – ein gravierender Einschnitt. Juden übernahmen jetzt die Funktionen. Da sie aber meist schlecht ausgebildet waren, litt die Behandlung erheblich. Staatlich wurde verordnet, dass für alle jüdischen Geisteskranken nur noch die Anstalt in Sayn zuständig ist. 1940 gelang der Familie Jakoby die Flucht aus Deutschland. Daraufhin

wurde Dr. Rosenau als „Leitender Krankenbehandler“ mit der Leitung der „Irrenanstalt“ beauftragt. Dem jüdischen Arzt hatte man den Arzttitel aberkannt. Zur Seite gestellt wurde ihm Paul Kochanek als staatlicher Betriebsleiter.

Dieser nach außen hin stramme Nazi schützte die Patienten, wo er konnte. Einige verdanken ihm ihr Leben. 1942 wurden die Patienten schließlich deportiert. Die Spur von 573 jüdischen Frauen, Männern und Kindern verliert sich in den Vernichtungslagern im Osten. Für seinen eindrucksvollen Vortrag dankten Schabow Dr. Michael Hollmann als Präsident des Bundesarchivs und Hilde Arens als Vorsitzende des Freundschaftskreises Koblenz-Petah Tikva.



Heimatforscher Dietrich Schabow (links) beleuchtete im Vortrag die Geschichte der Israelischen Heil- und Pflegeanstalt in Sayn. Die Vorsitzende des Freundschaftskreises Koblenz-Petah Tikva Hilde Arens und der Präsident des Bundesarchivs Dr. Michael Hollmann zeigten sich beeindruckt von seinem Detailwissen.

Foto: Erwin Siebenborn